

Masada und seine Bedeutung für das jüdische Volk

Teil 2 – Der Jüdische Krieg und die Bedeutung der einsamen Festung

Von Kristina M. Stegemann

I. Warum man die ganze Geschichte kennen muss. „Als sie aber hier in Wirklichkeit die Menge der Gemordeten entdeckten, freuten sie sich nicht wie über den Untergang von Feinden, sondern zollten dem hochherzigen Entschluss und der unerschütterlichen Todesverachtung so vieler bei der Tat beteiligten Personen ihre volle Bewunderung.“ (De Bello Judaico VII, 406)
Mit dieser Notiz beendet Flavius Josephus seine Beschreibung des Schicksals der Festung Masada und der jüdischen Rebellen, die sich dort unter der Führung von Elieser ben Jair gegen die römischen Besatzer zur Wehr setzten.

Im [vorhergehenden Beitrag der Reihe](#) wurde die Geschichte rund um die Festung Masada dargelegt, die fest in den Ersten Jüdischen Krieg eingebettet ist, der 66 n.Chr. durch politische und religiöse Konflikte zu seinem Ausbruch kam: Wie Herodes der Große vorhandenen Gebäude ausbauen ließ und Masada als Festung verwandte, welche Rolle sie für die Widerständler im Krieg spielte und welches Schicksal diese laut Josephus dort auf sich nahmen, als sie keinen Ausweg mehr sahen. So plötzlich, wie Masada ihre bedeutende Funktion im Schicksal des jüdischen Volkes eingenommen hat, so abrupt scheint diese nun wieder zu enden. Und dennoch spielt Masada angefangenen bei den jüdischen Zuwanderern in das Land ihrer Väter ab Mitte des 20. Jahrhunderts bis zum heutigen Israel eine bedeutsame Rolle. Wie konnte Masada, das doch nur für eine so kurze Zeitspanne die Bühne der Geschichte betrat, zu diesem symbolträchtigen Ort für das moderne jüdische Volk werden?



*Blick von Masada auf das Tote Meer
(Bild: privat)*

Die Antwort ist in der Geschichte des jüdischen Volkes zu finden, die sich um die Zeitenwende herum abspielt. Durch die Vorgeschichte des Volkes und die aufgezwungene Fremdherrschaft der Römer, durch den Jüdischen Aufstand und dem ihm folgenden Krieg wird Masada zu einem Symbol für den Überlebensmut, den Kampfesgeist und das Nationalbewusstsein des jüdischen Volkes – in vielerlei Hinsicht. Deshalb soll in diesem zweiten Teil der Reihe rund um die imposante Wüstenfestung die Geschichte beleuchtet werden: Was in den wenigen Jahrhunderten vor Masadas Auftritt dem jüdischen Volk widerfährt, womit dem Geschehen rund um die Wüstenfestung der Weg geebnet wird, sowie die Ereignisse des Jüdischen

Aufstandes und des Ersten Jüdischen Krieges und die Folgen dessen für das Volk – und was Masada mit all dem zu tun hat und warum gerade diese Festung in diesem Kontext eine solche enorme Bedeutung erlangen konnte. Es folgt also vor allem eine Betrachtung der Geschichte des jüdischen Volkes vom dritten Jahrhundert vor bis zur Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt, um zu verstehen, warum Masada zu dem werden konnte, was es für das jüdische Volk heute ist.

II. Der Aufstand der Makkabäer bis zum Ende der hasmonäischen Dynastie und die zweifelhafte Rolle des Herodes. Die Einflussnahme des Imperium Romanum auf das jüdische Volk beginnt ungefähr hundert Jahre, bevor Masada ihre bedeutende Rolle in der Geschichte des jüdischen Volkes einnimmt, und leitet für das monotheistisch geprägte Bundesvolk eine erneute Zeit der politischen Abhängigkeit durch eine militärische Unterdrückung ein: 63 v.Chr. erobert der römische Feldherr Pompejus Jerusalem¹ und beendet de facto die Herrschaft der Hasmonäer – und damit die Folgen der Ereignisse, die Juden bis heute als Chanukka feiern.

Im Jahr 168 v.Chr. bricht ein von der Priesterfamilie der Makkabäer initiiertes und angeführter jüdischer Aufstand gegen die seleukidische Besatzungsmacht los. Zuvor sind im dritten Jahrhundert v.Chr. zuerst die Ptolemäer und kurz danach die Seleukiden als politische Eroberer



Modell des antiken Jerusalem im Israel Museum in Jerusalem (Bild: Gavin Kadey auf Pixabay)

ins Land eingefallen, beides hellenistische Großmächte, die das Volk der Juden in ihr Großreich integrieren wollen. Ebenso wie der Aufstand gegen die Römer viele Jahrzehnte später richtet sich auch dieser unter den Makkabäern gegen die Besatzer, die das jüdische Volk zur Anpassung an die Großmacht zwingen wollen, aber auch gegen solche jüdischen Mitbürger, die die Hellenisierung ihrer Lebenswelt und ihrer Religion begrüßen oder gar selbst vorantreiben. Ziel dieser durchaus radikalen Bewegung, als deren Haupt sich die Makkabäerfamilie erhebt, den monotheistischen Glauben – und damit den Bund mit dem einzig wahren Gott JHWH – zu bewahren und jeden kulturellen und religiösen Einfluss, der das gefährden könnte, zu unterbinden.

Nachdem der seleukidische Herrscher Antiochus IV. (215-164 v.Chr.)² schon 170 v.Chr. auf dem Rückweg eines Ägyptenfeldzuges durch das judäische Gebiet den Tempelschatz sowie -geräte raubte, um Kriegsverluste auszugleichen, siedelt er drei Jahre später mit großen Baumaßnahmen in Jerusalem seine Beamten und hellenisierte Juden an und erlässt Gesetze, die die

¹ Vgl. Hüneburg, Makkabäeraufstand.

² Vgl. Ueberschaer, Antiochos.

jüdischen Traditionen verbieten und sogar den jüdischen Kult unter Todesstrafe stellen. Im Tempel selbst lässt der Seleukidenkönig einen Zeusaltar aufstellen sowie im ganzen Land weitere Altäre zu Ehren dieser oder anderer Gottheiten: Hier sollen Juden, um ihre Treue gegenüber dem Seleukidenkönig zu beweisen, heidnischen Göttern Opfer darbringen. Viele Juden lassen in dieser Zeit ihr Leben, weil sie ihrer Identität als Volk JHWHs treu blieben. Nach verschiedenen gewalttätigen Wirren im jüdischen Volk selbst erhebt sich schließlich Mattatias Makkabäus, ein Priester aus der Stadt Modein, gegen die hellenisierenden Maßnahmen und die seleukidische Herrschaft und bricht eine Rebellion los. Als sich der Aufstand erhebt, erfahren die jüdischen Widerständler zunächst herbe Rückschläge, doch vor allem unter der Führung seines Sohnes Judas Makkabäus (ab 166 v.Chr.) wehren sie sich erfolgreich gegen die Unterdrücker, gewinnen mehr und mehr an Stärke und erobern so Stück für Stück das Land zurück. Am 26. Kislev³ 165 v.Chr. wird schließlich der Tempel wieder eingeweiht, wobei sich das Chanukawunder ereignet haben soll.⁴

In den folgenden Jahren finden immer wieder harte Kämpfe zwischen neuen Seleukidenherrschern und den Makkabäern sowie den sich ihnen anschließenden Rebellengruppen statt. Um 160 v.Chr. schließen die Makkabäer ein Bündnis mit dem Imperium Romanum, um Unterstützung gegen die Seleukiden zu erhalten, was jedoch folgenreich für die weitere Geschichte sein soll. Als schließlich 145 v.Chr. der Makkabäer Simon mit seinen Truppen die seleukidischen Besatzer endlich vollständig besiegt, wird das Land wieder vollständig re-judaisiert und Simon als Erbe das Hohepriesteramt übergeben.



*Die brennende Chanukkia erinnert an das Chanukkawunder unter den Makkabäern.
(Bild: Ri Butov auf Pixabay)*

Die Makkabäer werden im Verlauf dieser Geschehnisse zu einer eigenen Dynastie erhoben, die von nun an die politische wie auch priesterliche Führung innehat. Flavius Josephus bezeichnet sie als Hasmonäer⁵ und verweist damit auf Hasmon, den Urgroßvater von Mattatias, der den Aufstand initiiert hat. Diese neue Ordnung bestimmt als Folge der Makkabäeraufstände das Leben im nun wieder selbständigen Judäa. Doch schützt dies keineswegs vor Spannungen: Gerade wegen des politischen und religiösen Monopols der Makkabäerfamilie entsteht Streit mit

³ Kislev ist der dritte Monat des jüdischen Kalenders und liegt üblicherweise in den Monaten November und Dezember (vgl. N.N., Jüdischer Kalender).

⁴ Als der Tempel zurückerobert wurde, gab es nur noch genug von dem vorgeschriebenen Öl, um die Menorah einen Tag lang brennen zu lassen. Es hätte einige Tage gedauert, neues Öl herzustellen, sodass die Menorah eigentlich einige Tage erloscht wäre. Doch reichte das Öl, so wird berichtet, trotz aller Wahrscheinlichkeiten ganze acht Tage, sodass der siebenarmige Leuchter weiter brannte, bis das neue Öl nach der gegebenen Art hergestellt werden konnte. (vgl. N.N., Chanukka)

⁵ Siehe etwa De Bello Judaico 1,19; 2,344.

anderen Gruppierungen, so etwa den Pharisäern, aber auch innerhalb der Herrscherfamilie um Thron und Hohepriesteramt. Die Unruhen, die über Jahrzehnte anwachsen, veranlassen schlussendlich das Imperium Romanum, in Judäa einzumarschieren – der einstige Verbündete des jüdischen Volkes unterwirft es nun. 63 v.Chr. erobert der römische Feldherr Pompejus Jerusalem. Er lässt den aktuell regierenden Johannes Hyrkanos II. (67-66 sowie 63-40 v.Chr.)⁶ in seiner Position, doch der Fall der Hasmonäer-Dynastie wurde dadurch eingeleitet: Nicht nur verlieren die hasmonäischen Herrscher an Einfluss und sind innerlich zerstritten, sondern der idumäische⁷ Feldherr Antipater, der ein Proselyt sein soll, genießt zusehends die Sympathie und Unterstützung der Römer. Zuerst tritt Antipater als Berater von Johannes Hyrkanos auf und macht sich so einen Namen, während seine Söhne Herodes, der bald der Große genannt werden soll, und Phasael ebenfalls in die Politik eingeführt werden: Herodes wird mit nur 15 Jahren Gouverneur von Galiläa und Phasael zum Statthalter von Jerusalem. Nach dem Tod des Vaters Antipater regieren die beiden Brüder de facto über die Provinz Judäa.

Als 41 v.Chr. die Parther in Judäa einmarschieren, scheint es zuerst, als würden sie die Geschichte des Nahen Ostens umschreiben: Sie herrschen schon über das Gebiet Mesopotamiens und Persiens und erobern nun die römischen Provinzen Syrien und Judäa. Die Parther ernennen



Blick auf einen Teil des antiken Roms mit dem Kolosseum und dem Titusbogen (Bild: Andrea Albanese auf Pixabay)

Johannes Hyrkanos zum König über Judäa und der Rom gegenüber treu eingestellte Herodes muss fliehen – und zwar an keinen anderen Ort als die Bergfestung Masada. Von dort aus gelangt er schließlich nach Rom, wird dort vom Senat wiederum zum König über Judäa ernannt. Er erhält die Aufgabe, den Hasmonäerkönig endgültig abzusetzen.

So zieht Herodes mit römischen Truppen, die ihm vom Legaten über Syrien zur Verfügung gestellt werden, gegen Jerusalem. Es dauert drei Jahre, bis Herodes schließlich 37 v.Chr. Jerusalem ganz einnimmt – wobei er jedoch ein regelrechtes Blutbad anrichten lässt. Denn es stehen nicht nur die Anhänger des Johannes Hyrkanos gegen ihn an, sondern auch ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung an sich, die Herodes als Handlanger des paganen Imperium Romanum sehen. Seine Abstammung tut ihr Übriges – er gilt höchstens als halber Jude, war sein Vater doch bloß ein Proselyt und er selbst stets dem heidnischen Rom zur Treue verpflichtet. Doch Herodes setzt dem Widerstand gewaltsam ein Ende,

⁶ Vgl. Lambers-Petry, Hasmonäer.

⁷ Idumäa ist der Name des früher als Edom bekannten Volkes, das in der babylonischen und folgenden persischen Epoche sein Gebiet südöstlich von Juda verlässt und sich nach Westen Richtung Negev-Wüste verschiebt. Dort entsteht in persischer Zeit eine neue Provinz mit Namen Idumäa. (vgl. Wöhrle, Edom)

ebenso wie der hasmonäischen Dynastie: Hyrkanos ist schon zuvor im hohen Alter von partischen Anhängern eines Verwandten verschleppt und verstümmelt worden und den Nachfolger seines Bruders Aristobul II., Antigonos, der sogar in den Jahren 40-37 v.Chr. seine Herrschaft zu halten vermag, wird nun von Herodes inhaftiert und auf seinen Wunsch in Rom hingerichtet. Bald darauf betritt der letzte Hasmonäer, Aristobul III. die Bühne, den Herodes jedoch bald in einem Hinterhalt ermorden lässt – der letzte Hasmonäer ist tot und Herodes unangefochtener Herrscher, der nun das Hohepriestertum frei an Verbündete vergibt. Die politischen und religiösen Errungenschaften der Makkabäer werden verdrängt – doch vergessen werden sie nicht.

III. Die Rebellen als Nachfolger der Makkabäer? Im Zuge dieser gewaltsamen Befriedung durch Herodes und die Römer nehmen die Spannungen und Spaltungen im Volk nur noch mehr zu. Die zerbrechliche Einheit, die das hasmonäische Hohepriestertum gewährleistete, fehlt nun und so zersplittern allen voran die religiösen Gruppierungen: Die berühmtesten Beispiele für diese Zersplitterung, die auch das Geschehen der Evangelien mitprägen, sind die Sadduzäer und Pharisäer als Antagonisten, doch auch die Essener betreten die Bühne.

Aber auch politisch zerbricht das Volk. Nach dem Tod des Herodes 4 n.Chr. kommt es in der ganzen jüdischen Provinz zu Aufständen der jüdischen Bevölkerung, die nun angesichts dieses Machtvakuum versuchen, das Joch des Imperium Romanum abzuschütteln, nachdem sein Handlanger verstorben ist. Der Legat der Provinz Syrien schlägt die Aufstände gewaltsam nieder und lässt anschließend an die 2 000 Anführer kreuzigen, um das jüdische Volk zu befrieden. Mit Erlaubnis des Kaisers wird das jüdische Gebiet unter den Söhnen des Herodes aufgeteilt: Als Tetrarchen regieren sie nun die römische Provinz und führen die hellenistische Prägung und die Treue Rom gegenüber weiter. Zwar scheint das Land unter den idumäischen-jüdischen Herrschern befriedet zu sein, doch wird dies vor allem durch die Präsenz des Imperium Romanum gewährleistet, dessen Soldaten stets gegenwärtig sind, Urteile verhängen und ausführen – was bedeutet, dass die unter Herodes noch teilweise vorhandene Autonomie der Provinz de facto abgeschafft ist. Innerlich ist das jüdische Volk zerstritten: Manche Gruppierungen passen sich der römischen Besatzung an, so zumeist Sadduzäer, höher gestellte Juden und Zöllner; jedoch stehen auch solche auf, die für eine jüdische Nationalität kämpfen, und zwar mit allen Mitteln – Zeloten und Sikarier, die bald das Schicksal



Römische Soldaten in einer Nachstellung für Touristen in Rom (Bild: Claudio Lombardi auf Pixabay)

von Masada sowie des ganzen Landes bestimmen sollen, betreten mit anderen Rebellen die Bühne.

Wie die Makkabäer sind auch sie gläubige und konservative Juden: Der einzige König, den sie akzeptieren, ist JHWH selbst und so muss vor allem und um jeden Preis die heidnische Herrschaft der Römer über das Gottesvolk beendet werden. Verweigerung von Steuerabgaben, Radikalisierung religiöser Gebote und ihre Durchsetzung in der jüdischen Bevölkerung, wie etwa Zwangsbeschneidungen und das radikale Bilderverbot, was auch schon unter den Makkabäern geschah, sowie das gewaltsame Vorgehen gegen Juden, die Rom gegenüber treu sind, und die Soldaten der Besatzungsmacht gehören zu ihren markanten Merkmalen. Zwar werden sie, anders als die Makkabäer knapp 200 Jahre zuvor, nicht von einer Priesterfamilie angeführt, dafür initiieren jedoch ein Schriftgelehrter namens Judas, der Galiläer und ein Pharisäer namens Zadok diese neue Widerstandsbewegung. Wie die Makkabäer während ihres Aufstandes⁸ ziehen sich auch die Zeloten und Sikarier vor der Besatzungsmacht immer wieder in bergige Gebiete, vor allem das galiläische Bergland zurück und greifen von dort aus die römischen Truppen mit sogenannten „Nadelstichangriffen“ an – und versetzen Volk und Besatzer immer wieder in Schrecken.



Die Torah enthält das Gesetz des Bundes und gilt für die Widerständler als oberster Maßstab. (Bild: nellyaltenburger auf Pixabay)

Das Geschehen nach diesen Vorereignissen, die zum Jüdischen Aufstand gegen die römische Besatzungsmacht führen, ist weithin bekannt und vielfach nachgezeichnet worden. Der jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus weiß die Ereignisse äußerst detailliert wiederzugeben, die nun besonders im Hinblick auf das Forschungsobjekt Masada bedeutsam sind: Durch seine Schriften können wir nicht nur die Entwicklungen in Juda recht genau nachverfolgen, sondern auch manche Faktoren herausfiltern, die zu Masadas damaliger wie auch heutiger Symbolkraft und Bedeutung führen. Auch wenn Josephus selbst in seinem *De Bello Judaico* die jüdischen Widerständler zumeist negativ darstellt, wäre es fatal anzunehmen, dass es sich hier bloß um eine vollkommen eigenständige Guerillagruppierung handeln würde, die sich gegen

⁸ Der Priester Mattatias Makkabäus wohnt mit in der Stadt Modein, die nur etwas nordwestlich von Jerusalem gelegen ist. Dort beginnt 168 v. Chr. der Aufstand, als er einen seleukidischen Beamten erschlägt, der einen anderen Juden zu einem heidnischen Opfer auffordert – auch der Jude, der das Opfer gerade bringen will, wird von Mattatias erschlagen. Im Anschluss an die Tat flieht er mit seiner Familie an das Bergland des Gebiets. Von dort aus ziehen sie immer wieder durch das Land, reißen heidnische Altäre nieder und führen Zwangsbeschneidungen durch. Doch auch später, nachdem die Makkabäer immer wieder viele Siege und auch Rückschläge erfuhren, müssen sie bisweilen in unwegsames Gelände fliehen und von dort aus operieren, bis Simon Makkabäus die Herrschaft ab 145 v. Chr. festigen kann. (vgl. Lambers-Petry, Makkabäer)

eine friedvolle Regierung stellen und die eigenen Landsleute für ihren Zweck missbrauchen würde. Seit Jahren leidet ein Großteil des jüdischen Volkes zunehmend unter den willkürlichen Herrschern, geforderten Abgaben, die schwer auf den Bürgern lasten, und zahlreichen und teilweise brutalen Konflikten mit nichtjüdischen Anwohnern. Selbst Flavius Josephus, der ein sehr kritischer Beurteiler der jüdischen Geschichte ist, bezeichnet etwa den in dieser Zeit aktuellen Statthalter Judäas Gessius Florus mit sehr klaren Worten: „*In seiner Grausamkeit kannte er kein Mitleid, in seiner Ruchlosigkeit keine Scham, und noch nie hat jemand wie er die Wahrheit in Lug und Trug verkehrt oder schlauere Mittel zur Erreichung seiner verbrecherischen Absichten zu ersinnen gewusst. An der Habe Einzelner sich zu bereichern hielt er nicht für der Mühe wert; dagegen raubte er ganze Städte aus und richtete ganze Gemeinwesen zu Grunde.*“ (De Bello Judaico II, 278)

Betrachtet man die Geschehnisse im Rahmen der vorhergehenden Geschichte sowie der aktuellen Umstände, kommt man nicht umhin zu bemerken, dass die Rebellen unter den Zeloten und Sikariern Ähnlichkeit mit den Makkabäern aufweisen: Eine Widerstandsgruppe, die das Volk von der Fremdherrschaft befreien und zum Bund mit JHWH zurückführen möchte – zur Not auch mit gewaltsamen Mitteln. Wie die Makkabäer gewinnen auch diese Rebellengruppen immer mehr Unterstützung in der Bevölkerung. Auch wenn es schon bei den Ereignissen rund um die Makkabäer Spaltungen im Volk gab und viele nicht mit den Ansichten und Vorgehensweise einverstanden waren, so waren die Makkabäer doch erfolgreich, vertrieben letztlich die Feinde und etablierten eine eigene Regierung. So gingen sie nicht nur als hasmonäische Dynastie in die Geschichte ein: Nachträglich wurde der erste Aufstand, währenddessen eine vollständige Durchsetzung der Sache noch nicht sicher war, geehrt, indem des überlieferten Lichtwunders bei der Wiedereinweihung des Tempels gedacht und ein eigenes Fest dafür etabliert wurde. Warum sollte also dieser neue Aufstand, dessen Initiatoren und Kämpfer doch ganz ähnliche Beweggründe haben wie die Makkabäer damals, die nun als Helden angesehen werden, nicht auch erfolgreich sein? Die Sehnsucht nach einer erneuten Selbständigkeit und eines zweiten Chanukkawunders scheint in dieser Zeit nahe zu liegen und aufgrund der Umstände stärker im Vordergrund zu stehen, als man gemeinhin denken mag.



*Blick auf einen Teil der Mauer um die Jerusalemer Altstadt vor dem Ölberg
(Bild: Martin Fortinici auf Pixabay)*

IV. Der Beginn des Jüdischen Aufstandes. Obwohl sich die Widerständler schon im Jahr 6 n.Chr. formieren,⁹ dauert es 60 Jahre, bis sie einen sichtbaren Triumph gegen die Besatzungsmacht erzielen. Im Jahr 66 n.Chr. entsteht ein offener Streit zwischen konservativen Juden und



*Blick auf das antike Caesarea Maritima
(Bild: Pani_Kadrowa_robi_zdjęcia auf
Pixabay)*

griechischen Anwohnern in Caesarea, der sich an einer Synagoge entzündet.¹⁰ Das an das Synagogengelände angrenzende Land gehört einem Griechen, der Kaufangebote der jüdischen Bewohner ablehnt und stattdessen seinen Besitz so bebaut, dass das jüdische Gebetshaus nur noch über einen kleinen Zugang zu betreten ist. Als an einem Schabbat ein Grieche Vögel am Eingang der Synagoge opfert, um die Juden zu verspotten, kommt es zu einem bewaffneten Zusammenstoß, der von den Römern aufgelöst werden muss. Anstatt den jüdischen Bewohnern beizustehen, lässt der Statthalter Gessius Florus einige von ihnen festnehmen. Kurz danach schickt sich Florus, der laut Josephus von enormer Habgier angetrieben wird, an, Geld aus dem Jerusalemer Tempelschatz zu verwenden, um zu niedrig ausfallende Steuereinnahmen auszugleichen. Mit der Begründung, dass der Kaiser es so wolle, nimmt er das Geld - und zieht Abneigung und Spott der Juden auf sich: Als sich eine Gruppe über die scheinbare Bedürftigkeit des Statthalters lustig macht, lässt dieser als Reaktion Soldaten plündernd durch Jerusalem ziehen, die einige jüdische Bewohner töten.

Die Konflikte mit Nichtjuden und die offensichtliche Ohnmacht gegenüber den römischen Besatzern bringen das sprichwörtliche Fass zum Überlaufen: Es erhebt sich der Jüdische Aufstand – und die fast vergessene Bergfestung Masada erhält ihre bedeutsame Rolle. Denn nun verstecken sich die Zeloten und Sikarier nicht mehr in den galiläischen Bergen, sondern gehen öffentlich vor. Eine Gruppe von Widerständlern zieht zum Höhenzug direkt am Toten Meer, wo sie in einem Überraschungsangriff die Festung, die einst der verhasste Herodes bauen ließ und für seine Zwecke gebrauchte, von der dort ansässigen römischen Garnison zurückerobern. Sie werden angeführt von Menahem, dem Sohn des Schriftgelehrten Judas, der selbst seinerzeit eine führende Rolle unter den Rebellen eingenommen hat. Auf Masada rüsten sie sich mit den Waffen der unterlegenen Römer aus. Dieses Geschehen kommt



Der frühere Palast des Herodes am Osthang Masadas (Bild Buenas Dicas buenas-dicas auf Pixabay).

⁹ Vgl. N.N., Zeloten.

¹⁰ Vgl. Magness, Masada, 229.

wohl einem herausragenden Triumph gleich: Sie haben die als uneinnehmbar geltende Festung erobert, die stets übermächtige Besatzungsmacht des Imperiums zum ersten Mal geschlagen und so symbolisch den angepassten Herrschern und Rom selbst einen Coup geschlagen. Schon jetzt scheint Masada also zu einem Symbol für die Widerstandskraft des Volkes zu werden, das nun nach so vielen Jahrzehnten endlich gegen die Unterdrücker anzukommen scheint.

Der Übergang des Aufstandes in den Krieg scheint angesichts der massiven Durchschlagskraft der jüdischen Kämpfer fast schon fließend zu sein, die sich nun im ganzen Land nach und



Küste des Toten Meeres (Bild: Eitan Wkshal auf Pixabay)

nach erheben. Während Menachem seine sikarischen Widerständler in Masada zurüstet, um mit ihnen gegen die Römer in der für das jüdische Volk so bedeutsamen Stadt Jerusalem zu ziehen, regt sich gerade dort schon jetzt wirksamer Widerstand. Ein Hohepriester und Tempelhauptmann namens Eleasar stellt sich offen gegen die

Opfer, die seit einiger Zeit im Namen des Imperiums und des Kaisers im Tempel dargebracht werden – nicht allzu fern scheinen auch hier die Erinnerungen an die Zustände zur Zeit der Makkabäer zu liegen. Josephus hält die Bedeutung dieser Handlung fest: „*Das war der eigentliche Anfang des Krieges gegen die Römer; denn es lag hierin eine Zurückweisung des Opfers für (...) den Cäsar.*“ (De Bello Judaico II, 409)

Das Aufbegehren Eleasars und seiner Anhänger trifft nicht nur auf Zustimmung: Gerade hochgestellte und wohlhabende Juden sind in ihrem Stand abhängig von den Zuständen, die sich unter der Herrschaft Roms etabliert haben, und scheuen einen Konflikt zwischen nationalistischen Bestrebungen und der Besatzungsmacht. Als es in Jerusalem schließlich zu Kämpfen zwischen den Widerständlern und von Herodes Agrippa II. ausgesandten Truppen kommt, stoßen weitere Rebellen dazu: Menahem ben Jehuda trifft mit seinen bestausgerüsteten Truppen in der Hauptstadt ein. Das erste Mal seit der Besetzung Judäas durch die Römer ist der jüdische Widerstand ebenbürtig, wenn nicht gar stärker als die Legionen: Innerhalb weniger Tage nehmen sie unter Menahems Führung Stück für Stück die Stadt ein, töten alle römischen Soldaten, die nicht fliehen können, ebenso wie die jüdischen Truppen von Herodes Agrippa und ermorden den Rom zugewandten Hohepriester. Angesichts der Vorgeschichte und dieses Triumphes sowie des anhaltenden Kämpfens und Blutvergießens kann es nicht wundern, dass Menahem den Boden unter den Füßen verliert: Er erhebt sich zum



Eine Gasse in der Davidsstadt, der Altstadt Jerusalems (Bild: Joshuasy auf Pixabay)

Alleinherrscher, wie Josephus berichtet,¹¹ und wendet sich gegen Gleichgesinnte, womit er den Unmut der Getreuen unter dem Priester und Tempelhauptmann Eleasar auf sich zieht. Sie töten ihn und viele seiner Anhänger, von denen nur wenige fliehen können – unter ihnen ist Eleasar ben Jair, ein Neffe von Menachem, der nun die Führung dieser Widerstandsgruppe übernimmt: Er führt sie zurück nach Masada, dem Ort des ersten Triumphes.

Mittlerweile ist das ganze Land von Aufständen übersät: Durch die Geschehnisse um Masada und in Jerusalem ist der Funke, der eben nicht nur in den offensiven Widerständlern, sondern auch in breiten Bevölkerungsschichten durch die harte Fremdherrschaft, heidnische Anmaßungen und Unterdrückung schwelte, zum Entzünden gekommen. Überall stehen Juden auf und wehren sich gegen nichtjüdische Anwohner und römische Soldaten, was harte Zusammenstöße und viele Tote nach sich zieht. Cestius Gallus, der mittlerweile Legat in der Provinz Syrien ist, sammelt um die 30 000 Soldaten und zieht von Norden durch Galiläa Richtung Jerusalem. So schnell und einfach, wie die Befriedung Galiläas gelingt, so herbe wird die Nieder-



Ausblick über den See Genesareth auf das nördliche Galiläa vom Berg Arbel aus (Bild: privat)

lage an Jerusalem: Die jüdischen Aufständischen sind so zahlreich und stark, dass die Truppen des Gallus daran branden wie Wellen an einer Klippe. Schonungslos werden sie aufgerieben, die flüchtenden Soldaten gnadenlos verfolgt und auf ihrer Flucht in einem Gebirgspass in einen Hinterhalt gelockt. Mit einem Verlust von über einer Legion (über 6000 Soldaten) sowie Ausrüstung und Lasttieren zieht Cestius nach Syrien zurück. Nun ist das weitere Geschehen unaus-

weichlich: Bei einem solch erfolgreichen Widerstand kann das stolze Imperium Romanum nur mit einem offenen Krieg antworten.

V. Der Erste Jüdische Krieg – von Erfolg und Scheitern des Widerstandes. Schon während des ersten Aufstandes wird Masada zu einem Rückzugsort für die Widerständler unter Eleasar, doch während des Krieges wird die Festung auch ein Ort der Zuflucht für zahlreiche andere Juden. So flieht beispielweise auch ein Widerstandsanführer namens Simon bar Giora mit seiner Truppe nach Masada, als er in den folgenden Wirren unter jüdischen Widerstandsgruppen in Gefahr gerät.

Denn genau dies ist die Situation, in der das jüdische Volk sich nach dem fast unfassbaren Triumph über die Römer sieht: Als Cestius mit seinen Legionen vertrieben wird, muss sich das Volk, das sich plötzlich in einer ungeahnten Freiheit, aber auch Verteidigungsnot befindet,

¹¹ Siehe De Bello Judaico II, 441ff.

selbst verwalten. So wird eine Notregierung eingesetzt, die aus gemäßigten Juden und Hohepriestern besteht. Das Land wird in insgesamt sieben Gebiete aufgeteilt, die je einer Eigenverwaltung unterstehen: Jerusalem und Idumäa, Peräa und Jericho, West- und Nordostjudäa sowie Galiläa. Diese provisorische Regierung versucht, die wiedergewonnene Freiheit, die seit Jahrhunderten von großen Teilen des Volkes ersehnt wurde, zu bewahren – eine große Aufgabe. Denn das Durcheinander im Volk muss strukturiert werden, die zersplitterten Gruppierungen müssen sich zusammentun, um das Land nun einmütig zu verteidigen. Neben der Einteilung des Landes in kleinere Verwaltungsbezirke führt die Widerstandsregierung auch eine neue Währung ein: Der Schekel, ver-



Blick über den See Genezareth und einen Teil des galiläischen Berglandes (Bild: privat)

ziert mit Symbolen aus dem Tempel wie Granatäpfel und Kelche, ersetzt die Währung, die die Besatzungsmacht dem Volk aufgezwungen hat. Auf den neuen Münzen stehen prägnante Schriftzüge wie etwa „*Heiliges Jerusalem*“ oder auch „*Jerusalems Freiheit*“ oder auch Sprüche. Neben dem Schekel wird ein eigener Kalender etabliert, der die Jahre ab Beginn des Aufstandes zählt. Diese beiden Schritte der neuen jüdischen Regierung markieren eine strikte Loslösung von der Unterdrückung Roms, die nun vorerst überwunden zu sein scheint. Dennoch erweist es sich als schwierig, Einheit und Sicherheit zu gewährleisten, vor allem angesichts einer neuen Wendung im Geschehen: Ein neuer römischer Feldherr wird mit der Mission betraut, das widerspenstigste aller unterworfenen Völker des römischen Reiches zu befrieden.

Nur wenige Monate haben die Juden Zeit, sich zu rüsten, denn schon im Frühjahr des Jahres 67 v.Chr. zieht der Feldherr Vespasian mit über 60 000 Soldaten von Syrien aus nach Israel, während sein Sohn Titus von Alexandria im Süden aus Judäa angreifen soll.¹² Manche jüdische Ortschaften im Norden wie etwa Sepphoris, ergeben sich kampfflos, da sie sich der Übermacht der anrückenden Heere bewusst sind. Doch andere kämpfen mit einer solchen Stärke und einem geradezu verzweifelten Mut um die Unabhängigkeit ihres Landes, dass die Römer schwere Verluste erleiden und das Land mit blutigen Schlachtfeldern überzogen wird.

¹² Vgl. Magness, Masada, 237.

Eines der berühmtesten Beispiele für diese Zusammenstöße ist die Stadt Gamla, die am Rande der Golanhöhen am Nordostufer des Sees Genezareth liegt.¹³ Gamla wurde nicht nur von den Rückkehrern aus dem babylonsichen Exil um 538 v.Chr. gegründet, sondern auch vom Hasmonäer Alexander Jannaios 87 v.Chr. neu belebt. Bald entwickelte es sich zu einem geistlichen Zentrum im Nordosten Israels und zur Hauptstadt der Region. Unter Flavius Josephus' Kommando wird sie im gerade begonnenen Jüdischen Krieg zu einer bedeutsamen Festung ausgebaut und zu einem militärischen Knotenpunkt für die jüdischen Widerstandskämpfer. Als die Römer gegen Gamla ziehen, wohnen hier über 5000¹⁴ Juden.¹⁵ Der Kampf dauert einen ganzen Monat, in dem sich die Juden immer wieder standhaft zu Wehr setzen, die Römer zurückschlagen und ihnen schwere Verluste beibringen. Als die Römer schließlich doch die Mauern durchbrechen, entscheidet sich ein Großteil der Widerständler, sich das Leben zu nehmen, anstatt sich von den Feinden niedermachen zu lassen: Laut Josephus stürzen sich über 5 000 Juden, Männer, Frauen und Kinder in die Schlucht, während an die 4 000 von den Legionen getötet werden. Angesichts dieser Überlieferung wundert es nicht, dass Gamla auch „Masada der Golanhöhen“ genannt wird.¹⁶ Bis zum Ende dieses Jahres nehmen die Römer mit ihrer effektiven und gnadenlosen Kriegsführung den ganzen Norden des Landes ein, sodass den meisten Juden nur noch die Flucht in den Süden bleibt.



Die Überreste der galiläischen Stadt Gamla (Bild Hobhan auf Pixabay)



Blick von der Festung Masada hinab auf die Ebene mit den Überresten eines römischen Feldlagers (Bild: privat)

In Jerusalem leben die Flüchtlinge eng an eng und die so hart erkämpfte Ordnung geht in Chaos unter. Die Widerständler beginnen, gemäßigte oder prorömische Juden aus dem Weg zu räumen, und bekämpfen sich gegenseitig. Doch im Laufe der Zeit haben sich viele noch weiter südlich orientiert: Die Widerstandsgruppe unter Eleasar ben Jair richtet sich auf Masada ein. Mit der Zeit fliehen jedoch angesichts der innerjüdischen Kämpfe und der Bedrohung durch die Römer immer

¹³ Der Archäologe Shmarya Gutman, der auch große Leistungen in der Entdeckung und Erforschung Masadas leistete, leitete die Ausgrabungen Gamlas zwischen 1976 und 1988 und entdeckte faszinierende Hinweise auf die Belagerung durch die Römer, sodass das Geschehen recht genau nachverfolgt werden kann. (vgl. Ebd., 239ff.)

¹⁴ Laut Josephus selbst müssen es aufgrund seiner Angaben der Opferzahlen an die 9 000 Juden gewesen sein (De Bello Judaico IV,79f.).

¹⁵ Vgl. N.N., Gamla.

¹⁶ Vgl. Magness, Masada, 240.

mehr zur imposanten Bergfesten, die Schutz zu versprechen scheint. Simon bar Giora bleibt einige Zeit mit seiner Gruppe auf Masada und Flüchtlinge aus Gebieten wie etwa Qumran, die von der Zerstörungswut der römischen Truppen heimgesucht werden, fliehen ebenfalls dorthin. Diese Fluchtbewegung hält fast zwei Jahre an, bis 69 v.Chr. das ganze Land Stück für Stück unterworfen wurde und nur noch Herodium, Machaerus, Masada und Jerusalem stehen – doch nicht für lange, denn Vespasians Aufgabe ist noch nicht vollständig erfüllt.

VI. „Eure Nation ist tot, der Tempel dahin, mein ist die Stadt, in meiner Hand euer Leben“

(De Bello Judaico 6, 349) Jerusalem fällt als erste der verbliebenen Festungen. Als Vespasian 70 n.Chr. zum neuen Kaiser des römischen Reiches ernannt wird, bleibt er in Rom und überlässt seinem erfahrenen Sohn Titus, der ihm schon bei der Niederschlagung des Jüdischen Widerstands eine große Hilfe war, den zweifelhaften Triumph, das jüdische Volk vollends zu besiegen. Die Niederlage der jüdischen Widerständler in der Hauptstadt soll schnell, aber nicht einfach sein: Jerusalem ist zerrissen von den unzähligen Menschen mit ihren Familien, verschiedenen Gruppierungen und ihren Streitigkeiten. Monate schon sammeln sich hier die Flüchtigen und da Rom kaum einen anderen Ort nicht erobert oder dem Erdboden gleich gemacht hat, ist man wie eingepfercht. Viele Widerstandsgruppen bekriegen sich gegenseitig, wobei auch viele unschuldige Bürger ihr Leben lassen müssen, Häuser und Nahrungsmittelvorräte zerstört werden.



*Modell der Wohngebiete des antiken Jerusalem im Israel-Museum in Jerusalem
(Bild: svetlanabar auf Pixabay)*

Kurz vor dem Pessahfest im Jahr 70 n.Chr. beginnt Titus seine Belagerung Jerusalems mit Hilfe von an die 80 000 Soldaten, wo sich zu den Festtagen auch noch zehntausende Pilger aufhalten, die die Gefahr unterschätzt haben.¹⁷ Doch die Widerständler halten das römische Heer mit Gegenwehr und List in Atem. Die Hungersnot der Bevölkerung in der Stadt verschlimmert sich über die Maßen und viele versuchen zu fliehen – doch ist ihre Flucht erfolglos: Entweder werden sie von den radikalisierten Rebellengruppen für ihren Verrat getötet oder die Römer verstümmeln und kreuzigen sie als ein Zeichen an den Widerstand, endlich zu kapitulieren, um ebendiesem Schicksal zu entrinnen: *„Sie mussten nun zunächst Geißelung und alle möglichen Foltern über sich ergehen lassen und wurden dann angesichts der Mauer gekreuzigt. (...) Der Hauptgrund aber, weshalb er (Titus) die Hinrichtung der Gefangenen zuließ, war die Hoffnung, der Anblick werde die Belagerten zur Nachgiebigkeit bewegen, da diese ein gleiches*

¹⁷ Vgl. Berhorst, Krieg, 56.

Schicksal zu gewärtigen hatten, wenn sie sich nicht ergaben. Die Soldaten nagelten nun in ihrer gewaltigen Erbitterung die Gefangenen zum Hohn in den verschiedensten Körperlagen an, und da ihrer gar so viele waren, gebrach es bald an Raum für Kreuze und an Kreuzen für ihre Leiber.“ (De Bello Judaico V,449-451).

Innerhalb kürzester Zeit werden die ersten beiden Stadtmauern durchbrochen und die Römer umschließen ringförmig die Davidstadt mit dem Tempel und der Burg Antonia. Am 25. Juli



Die Burg Antonia nach dem Jerusame-Modell im Israel Museum in Jerusalem (Bild: Rejio Telaranta auf Pixabay)

wird letztere erobert und vollständig zerstört.¹⁸ Im Zuge dieses katastrophalen Vordringens müssen die täglichen Opfer, die bis dahin von der Bevölkerung aufrechterhalten wurden, aufhören – das Ende der Opfer ist so einschneidend für das Denken des jüdischen Volkes, dass es später sogar in den rabbinischen Schriften beklagt wird.¹⁹ Dennoch dauert es noch über einen Monat, bis die jüdischen Widerständler den Tempelbereich ganz aufgeben müssen. Am 27. August fällt das große Tor zum Tempelplatz dem Brandt zum Opfer und zwei Tage später steht das Heiligtum selbst in Flammen.²⁰ Ob die Zerstörung des Tempels von Titus angeordnet wird oder nicht, ist bis heute umstritten, doch steht fest, dass die Römer ihn anzündeten, während im Gebäude selbst Rebellen sind, die dort Zuflucht vor den mordenden Truppen suchen.²¹ So oder so geht das Heiligtum Israels in Flammen auf: „Sowie die Flammen aufloderten, erhoben die Juden, entsprechend der Größe ihres Unglücks, ein gewaltiges Geschrei und rannten, ohne der Gefahr zu achten oder ihre Kräfte zu schonen, von allen Seiten herbei, um dem Feuer zu wehren: denn es drohte unterzugehen, was sie bisher vor dem Äußersten zu bewahren gesucht hatten.“ (De Bello Judaico 6, 253).

¹⁸ Vgl. Bieberstein, Jerusalem.

¹⁹ Vgl. Magness, Masada, 247.

²⁰ Vgl. Bieberstein, Jerusalem.

²¹ Flavius Josephus selbst gibt als Zeitzeuge und Beobachter an, dass die Brandstiftung gegen den Willen und ohne das Wissen von Titus geschehen sei: Ein Soldat habe ohne Anweisung ein brennendes Scheit hineingeworfen. Der spätere christliche Schriftsteller Sulpicius Severus hingegen beschreibt in seinen Chroniken, dass Titus schon früher die Zerstörung angeordnet habe, um der Religion der Juden und Christen ein Ende zu setzen. Beide Versionen können weder widerlegt noch vollständig bestätigt werden: Flavius Josephus ist zwar Zeitzeuge, doch durch seine Abhängigkeit von den Flavieren ohne Frage voreingenommen, was man auch an seiner Art, über die Widerständler zu schreiben, merkt. Doch schreibt Severus seinen Bericht erst 4./5. Jhdt. n.Chr. und seine Quellen sind nicht gesichert. (vgl. Magness, Masada, 248f.)

Laut Josephus versucht Titus, seinen Soldaten Einhalt zu gebieten, doch durch die jahrelangen Entbehrungen, das jahrelange Kriegführen und Töten bricht sich in diesem Moment die Gewalt ihre Bahn. Die Soldaten sind nicht mehr aufzuhalten. Josephus beschreibt das brutale Gemetzel eindrücklich und lässt keinen Zweifel an der sinn- und besinnungslosen Gewalt, die in diesem Geschehen über die Bürger Jerusalems hereinbricht.²² Diesem Grauen folgen noch



Der zweite Jerusalemer Tempel wird von den Römern in Brandt gesetzt (Bild: Gavin Kadey auf Pixabay)

zwei weitere Handlungen der römischen Soldaten, die von Titus dieses Mal zweifelsohne angeführt werden und den Zweck haben, den Triumph Roms über die jüdischen, gläubigen Widerständler offen darzustellen, die Moral und den Aufstand des Volkes zu brechen: Zuerst rauben Titus und seine Truppen die Tempelschätze samt der goldenen Menorah und lassen sich von den wenigen überlebenden Priestern alle wertvollen Gegenstände aus dem Tempelgebrauch aushändigen.²³ Danach stellen sie vor dem noch brennenden Tempel ihre Standarten auf und bringen ihren Gottheiten Opfer dar, was zwar ein typisches Verhalten für die Sieger antiker Schlachten, doch für die jüdischen Widerständler deswegen nicht weniger grausam ist.

Diese grausige Szenerie erinnert sehr konkret an das Geschehen zur Zeit der Makkabäer: Auch damals ist das Land von heidnischen Truppen durchzogen und unterjocht worden, die ihre heidnischen Opfer im ganzen Land darbrachten und im Tempel einen Zeus-Altar aufstellten. Doch auch wenn Situation und Umstände sehr daran erinnern, ist das Geschehen 70 n.Chr. wie eine noch brutalere Ausführung dessen, was den Seleukiden einst nicht gelungen ist: Das jüdische Volk ist nicht nur fast vollständig militärisch unterjocht, sondern der Widerstand hat es dieses Mal nicht geschafft, das Heiligtum zu schützen und wiedereinzuwieihen – diese Möglichkeit haben die Römer nun ein für alle Mal durch die Zerstörung des Tempels verhindert.

Laut Josephus bietet Titus den Überlebenden noch die Möglichkeit zur Kapitulation an, indem er in einer Rede von Roms unbesiegbarer Macht und der Starrköpfigkeit und Ohnmacht des jüdischen Widerstandes spricht und ihnen zurufen lässt: „*Worauf pocht ihr noch? Eure Nation ist tot, der Tempel dahin, mein die Stadt, in meiner Hand euer Leben – und trotz allem setzt ihr noch einen Heldenruhm darein, euch gegen den Tod zu wehren?*“ (De Bello Judaico VI, 349f.)²⁴ Die Überlebenden bestehen auf dem, wofür sie gekämpft haben – und Titus lässt seine Soldaten die Stadt vollständig zerstören. Noch während das Gotteshaus in Flammen steht,

²² Siehe dazu De Bello Judaico VI, 249-315.

²³ Auch hier stellt Josephus Titus und seine Soldaten etwas positiver dar und meint, sie wollten all die Schätze nur vor dem Feuer retten, das nicht mehr zu löschen sei (De Bello Judaico VI, 254-266).

²⁴ Die ganze Rede des Titus nach Josephus ist nachzulesen in De Bello Judaico VI, 328-350.

stecken die Römer weite Teile der Altstadt ebenfalls in Brand, um den fliehenden Widerständlern ein Ende zu machen. Doch lassen die Soldaten ihre Wut nicht nur an jenen aus, sondern auch an zahllosen anderen Bewohnern: Die Menschen, die sich nicht rechtzeitig in Häuser retten können, werden mit dem Schwert gnadenlos niedergemacht, und die, die sich in den Schutz von Wänden retten können, werden dort eingesperrt und verbrannt, als die Römer unzählige Wohnhäuser mit Menschengruppen anzünden. Die übrigen werden zusammengetrieben und in großen Teilen exekutiert. Vor allem Frauen, Kinder und manche starken, jungen Männer werden vorerst verschont, damit man sie als Sklaven verkaufen könnte – Josephus spricht dabei von 97 000 Gefangenen²⁵. Viele von diesen, die auf dem Sklavenzug mitgenommen werden, lassen ihr Leben bei Gladiatoren- und Tierkämpfen, die unterwegs und später in Rom veranstaltet werden. Andere werden als Zwangsarbeiter in ägyptische Bergwerke verkauft. Laut Josephus haben 1 100 000 Juden²⁶ im Krieg ihr Leben gelassen. Jerusalem, das Herz des jüdischen Volkes, ist unterworfen.



Das Fresko im Titusbogen stellt den Raub der heiligen Menorah und die Versklavung der überlebenden Juden dar. (Bild: WikimediaImages auf Pixabay)

VII. Masada und der letzte Widerstand. Als der Großteil der Jerusalemer Bevölkerung stirbt oder versklavt wird und der Rauch des brennenden Tempels zum Himmel aufsteigt, ist das ganze jüdische Land unterworfen – bis auf drei Festungen: Herodion, Machaerus und Masada. Hier haben sich die letzten Widerständler seit Jahren eingerichtet und konnten den römischen Heeren erfolgreich trotzen. Viele Juden aus dem Land fanden hier ebenfalls Zuflucht, sodass sich dort regelrechte kleine Städte gebildet haben. Ein erhellendes Beispiel sind die Ausgrabungen von Masada, die zeigen, wie effektiv die Bewohner die leeren Flächen für Getreideanbau nutzen, wie sie die Zisternen ausbauen, um so alle reichlich versorgen zu können.

Es ist bezeichnend und ironisch zugleich, dass diese drei Festungen allesamt solche sind, die Herodes der Große erbauen oder für seine Zwecke umbauen ließ. Herodion, das nur 12 km südlich von Jerusalem liegt, wurde von Herodes dem Großen zwischen den Jahren 24 und 12 v.Chr. erbaut.²⁷ Um eine wirkliche Zuflucht zu bieten, ließ Herodes den schon vorhandenen

²⁵ Vgl. De Bello Judaico VI,420

²⁶ Siehe De Bello Judaico VI, 420.

²⁷ Vgl. N.N., Herodium.



Der Berg der Festung Herodion ist mit einigen Überresten noch heute erhalten. (Bild: Gidon Pico auf Pixabay)

Berg künstlich aufschütten, sodass die Festung mit einer darum liegenden Stadt auf einer massiven Erhebung angelegt wurde. Machaerus war eine Festung, die der Hasmonäer Alexander Jannaios errichtete. Herodes ließ sie 30 v.Chr. wiederaufbauen, nachdem sie wenige Jahrzehnte zuvor von römischen Truppen zerstört worden war. Nachdem die Festung jedoch 36 n.Chr. von romfeindlichen Nabatäer-Truppen wiederum angegriffen worden war, richteten die Römer dort nach deren Vertreibung eine Garnison ein. Diese wurde wie Masada zu Beginn des jüdischen Aufstandes 66 n.Chr. von zelotischen Widerstandsgruppen eingenommen. Es liegt nur unweit nördlich von Masada, jedoch auf der Ostseite des Toten Meeres.²⁸ In diesen drei Festungen, von denen Masada und Machärus ursprünglich auf das Wirken der Hasmonäer zurückgehen, richteten sich also die stärksten Widerstandsgruppen ein, die sogar den Fall Jerusalems vorerst überstehen. Es muss einem Triumph gleichkommen, dem Vorrücken der Römer standzuhalten an den Orten, die von Herodes, der die Regierung der Hasmonäer beendete und von den Römern unterstützt wurde, und dann den Römern selbst genutzt wurden. Hier schlugen die Widerständler zu Beginn des Aufstandes die Besatzungsmacht, hier konnten sie die Jahre des Jüdischen Krieges überstehen. Bis jetzt. Denn nun, nachdem die Hauptstadt unterworfen wurde, richtet sich Titus' Auge auf die verbliebenen Bastionen.

Unter der Leitung des Lucius Bassus zieht die berühmte X. Legion, die Legio Fretensis nun gegen die letzten Widerstände. Herodium, das unweit von Jerusalem liegt, fällt 71 n.Chr., als die Legio Fretensis die Rebellen angreift und die Festung dem Erdboden gleichmacht.²⁹ Von dort aus zieht Bassus mit seinen Soldaten weiter in den Süden Richtung Totes Meer. Die Festung nordöstlich am Toten Meer wird nur kurz nach dem Fall Herodiums erreicht und erleidet das gleiche Schicksal.³⁰ Es folgt eine kurze Atempause, denn Bassus stirbt. Das Militär muss neu organisiert werden, doch dauert dies nicht lang: *„Nach dem Tode des Bassus übernahm Flavius Silva das Amt eines Landpflegers in Judäa. Er fand das ganze Land unterjocht mit Ausnahme einer einzigen Festung, die noch beim Abfall beharrte und gegen die er mit allen nun aus der Umgegend zusammengezogenen Truppen ausrückte.“* (De Bello Judaico VII, 252) Nun steht also nur noch Masada, dem sich die römischen Soldaten unter neuer Führung unaufhaltsam nähern. Die Bedeutung, die ihr als letzter Festung nun zukommt, wird allein in der

²⁸ Vgl. Steiner, Golgota.

²⁹ Vgl. N.N., Herodion.

³⁰ Vgl. N.N., Machärus.

Tatsache deutlich, dass es noch steht: Für die Juden und für Rom, aber auch für die Außenwelt ist Masada ein Symbol dafür, dass Rom nicht unbesiegbar ist, dass ein Widerstand der unterdrückten Völker möglich ist – der Grund, warum nun alles darangesetzt wird, diese Festung am Toten Meer mit allen Mitteln zu erobern.

Auch wenn die Widerständler in Masada ohne Frage die Gefahr kennen, die sich ihnen nähert, behalten sie ihren Kampfesmut und Überlebenswillen. Dies wird an vielen Umständen der Bewohner der Bergfestung deutlich. So wird beispielsweise der neue, jüdische Kalender weitergeführt und die Jahre noch seit Beginn des Aufstandes gezählt. Obwohl Jerusalem gefallen ist und das ganze restliche Land von den Römern unterjocht wurde, gilt der Aufstand noch nicht als gescheitert, der Krieg noch nicht als verloren – solange sich Masada halten kann. Hier haben sich im Laufe der letzten fünf Jahre viele jüdische Widerständler mit ihren Familien regelrecht niedergelassen. Wegen des enormen Zustroms an Flüchtlingen über die Jahre müssen die schon vorhandenen Gebäuden, die von Herodes und der römischen Garnison genutzt wurden, umgebaut sowie zusätzliche Baracken erbaut werden, damit alle einen Wohnort finden können. Zu dieser Zeit, als Masada als letzte Festung steht, leben hier an die 1 000 Menschen.³¹ Was wir bei Flavius Josephus nachlesen können, wird untermauert durch faszinierende archäologische Funde, wie etwa die enorme Anzahl von Backöfen und Herden, die heute noch einwandfrei zu begutachten sind.



Blick auf den Osthang Masadas mit dem Zugang vom Palast aus zu den Zisternen am Felshang (Bild: Regina Shanklin auf Pixabay)

Die Bewohner Masadas tragen weiterhin das Merkmal, das die meisten Widerstandsgruppen während der vorangegangenen Jahrzehnte trugen und das ihnen heute oftmals zu wenig be-scheinigt wird: Sie sind gläubige Juden, die selbst in der größten Notlage ihre Religion ausüben, da darin ihre Hoffnung gegründet liegt – das geradezu existenzielle Anliegen, am Bund mit JHWH festzuhalten, bleibt trotz aller Rückschläge bestehen. Das Gleiche hat sich in Jerusalem gezeigt, als die Aufständischen zwar die Militärmacht Rom mit all ihren Verwüstungen nicht aufhalten können, aber bis zuletzt das Tempelareal halten und dort das religiöse Leben mit den Opfern, so gut es geht, aufrechterhalten, um ihre Treue zum Bund zu zeigen. Da Masada so weit vom Tempel in Jerusalem entfernt ist, findet sich hier eine Synagoge, die instandgehalten und genutzt wird. Sie ist ein typisches Beispiel für Synagogen aus dieser frühen Zeit, wo die jüdischen Männer mindestens an den Feiertagen und dem Schabbat zusammenkommen, um die

³¹ Josephus bemerkt die Zahl erst, als die Leichen offensichtlich von den Römern gezählt werden: Nach seinen Angaben beläuft sich die Zahl der Toten auf 960, sieben Frauen und Kinder haben sich versteckt (De Bello Judaico VII, 399-400).

Lesung aus der Tora zu hören. Auch sind zahlreiche Mikwen vorhanden, die ebenfalls auf das stark ausgelebte Glaubensleben der Bewohner Masadas hinweisen. Bis zum Jüdischen Aufstand sind Mikwen zwar essentieller Bestandteil des jüdischen Glaubenslebens, aber wegen



Blick in den Raum der einstigen Synagoge der Bewohner Masadas (Bild: privat)

ihrer notwendigen Merkmale nicht überall möglich. Deshalb ist es umso bezeichnender, dass mittlerweile von Archäologen mindestens 16 Mikwen in Masada identifiziert werden konnten.³² Neben diesen größeren Räumlichkeiten als Hinweise auf die Religiosität der Bewohner Masadas gibt es noch die kleineren, die die bisherigen Annahmen unterstützen: Archäologen finden später Ostraka (Tonscherben), die Hinweise darauf geben, dass weiterhin der Zehnte für die Priester und Leviten gesammelt wird sowie vorgeschriebene Nahrungsmittel geweiht und in entsprechenden Gefäßen abgesondert werden. So führen die Widerständler während des gesamten Krieges und auch nach der Eroberung und Zerstörung Jerusalems und der anderen Festungen im Land ihr Leben in Masada als Gemeinschaft gläubiger Juden weiter – auch während der Belagerung der Bergfeste durch Flavius Silva und seine Truppen.

Zahlreiche archäologische Funde in Masada erzählen heute noch von dem Schicksal, das die Juden dort ereilt: Zusammengestürzte Häuser, die den Hausrat unter sich gegraben und ihn vor den Folgen der Zeit schützen, lassen auf die bis zuletzt gute Ausstattung und die heimelige Einrichtung der Häuser schließen, Brandschäden und Rußflecken berichten von der allzu erfolgreichen und gnadenlosen Belagerung durch die Römer. Auch wenn der Selbstmord der Widerständler, wie Flavius Josephus ihn in seinem Werk darlegt, historisch nicht einwandfrei belegt werden kann,³³ fügt sich das Geschehen dennoch in den Kontext des Aufstandes und Jüdischen Krieges ein: Das Aufstehen gegen pagane Unterdrücker und das Eintreten für Freiheit und Selbstbestimmung um jeden Preis und das Ausharren bis zum Ende, ob es gut oder schlecht ausgehen mag, finden sich in den biblischen Schriften sowie in der vorhergehenden jüdischen Geschichte häufig. Auch wenn Selbstmord eigentlich nach jüdischem Gesetz verboten ist,³⁴ berichtet Josephus als jüdischer Schriftsteller davon, dass sich Widerständler angesichts ihres vorhergehenden Sieges und der schnell folgenden, aggressiven Angriffe der Römer, denen sie teilweise bis zum furchtbaren Ende standzuhalten versuchten, im ganzen Land immer wieder selbst das Leben nahmen, anstatt sich und die Familien der Gewalt der Eroberer auszuliefern.

³² Vgl. Magness, Masada, 281.

³³ Vgl. Ebd., 308ff.

³⁴ Vgl. Ebd., 309.

Vor allem Masada als letzte Festung auf dem erhabenen Felsplateau, vollständig umringt von römischen Soldaten und ihren Belagerungsanlagen, kann kaum ein anderes Schicksal erwarten.

Unter den Resten von Schutt und Asche, die von einem großen Feuer stammen, finden Archäologen fast 2 000 Jahre später Ostraka mit jüdischen Namen – können sie die Lose sein, mit denen die Männer entscheiden, wer bis zum Ende übrigbleiben und dann sich selbst das Leben nehmen muss? Man möchte es für wahrscheinlich halten, doch sind auch hier nicht alle Forscher überzeugt.³⁵ Trotz Unsicherheiten sprechen zahlreiche Beobachtungen und archäologischen Zeugnisse dafür, dass sich Josephus das Geschehen nicht ausdenkt, sondern realistischer wiedergibt, als manche annehmen mögen. In der Tat scheint es nach dem, was den anderen jüdischen Widerständlern im ganzen Land, allein was in Jerusalem geschehen ist, ein verständlicher Entschluss zu sein. So oder so wird Masada nach langen Kriegsjahren und langer Belagerung durch die Römer eingenommen – und das eher still und leise als laut und mit Getöse.



Über die verwitterten Wände eines früheren Hauses der Bewohner Masadas kann man auf das Tote Meer blicken. (Bild: privat)

VII. Das jüdische Volk nach dem Untergang Jerusalems und Masadas. *„Als Masada auf diese Weise erobert war, ließ der römische Feldherr eine Besatzung in dem Kastell zurück und zog mit seinen Truppen nach Caesarea ab. Denn kein Feind war in Judäa übrig geblieben, sondern das Land war nunmehr durch den langen Krieg in seiner ganzen Ausdehnung völlig unterjocht.“* (De Bello Judaico VII, 407-408) Wie Josephus mit diesen Worten eindrücklich



Das Amphitheater in Rom ist nur eines von unzähligen, die in allen Gebieten des römischen Reiches errichtet wurden und wo zahllose Menschen in Spielen ihr Leben ließen. (Bild: Manuel Reina auf Pixabay)

feststellt, markiert der Untergang Masadas einen Wendepunkt. Der Jüdische Krieg ist beendet. Nach Jahren des Widerstands des jüdischen Volkes, nach Erfolgen und Niederlagen, nach Jahrzehnten des Ringens um nationale Selbständigkeit, Freiheit und die eigene Identität, nach dem Kampf um das Land des Bundes haben die Römer schließlich doch gesiegt. Das Land ist befriedet, überall sind römische Legionen angesiedelt, die Aufständischen sind verhaftet oder ermordet worden samt beinahe zahllosen Juden, die nicht aktiv gekämpft, sondern versucht haben, dem Konflikt zu entfliehen. Zehntausende Juden wurden als Sklaven und Trophäen für Triumphzüge und

³⁵ Vgl. Magness, Masada, 312f.

Spiele in Amphitheatern Richtung Rom mitgenommen, wo nur verhältnismäßig wenige von ihnen lebend ankommen, um als menschliche Ware auf Sklavenmärkten verkauft zu werden. Hunderttausende haben ihr Leben gelassen. Der Historiker Emil Schürer, der die Zweifel an der Faktizität der Schilderungen von Flavius Josephus nicht kleinredet, hat bezeichnend formuliert: „(...) wenn auch nur die Hälfte von dem, was er behauptet, wahr ist, dann war es immer noch entsetzlich genug.“³⁶

Dieser entsetzliche Krieg ist vorbei. Das scheinbar unbesiegbare Rom hat wieder gesiegt und die Aufstände gewaltsam niedergeworfen. Und dennoch hinterlässt der Jüdische Krieg einen merkwürdigen Nachgeschmack: An kaum einem anderen Ort hat das römische Reich so lange um die Oberhand ringen müssen, an kaum einem anderen Ort hätte es fast verloren, vor allem gegen ein so kleines und zersplittertes Volk. Im Verhältnis gesehen hat Rom in Judäa eine der größten Demütigungen erfahren, unverhältnismäßig viel Zeit investieren und vor allem zahlreiche Soldatenleben opfern müssen. Es verwundert also nicht weiter, dass Vespasian und seine Söhne Titus und Domitian den Sieg über Judäa übermäßig feiern und es für ihre propagandistischen Zwecke nutzen, um ihre führende Position in Rom zu legitimieren.³⁷ Der Titusbogen mit seinen berühmten Freskenbildern, die römische Soldaten wie auch jüdische Sklaven und die aus dem Tempel gestohlene Menorah, die vom zerstörten Tempel fortgetragen wird, zeigen, ist wohl das berühmteste Beispiel der Darstellung dieses militärischen Triumphes, das die Zeit bis heute überlebt hat.³⁸ Archäolo-



Der Titusbogen in Rom (Bild: Nicka Suchá auf Pixabay)

gen haben Münzen gefunden, auf denen in verschiedenen Szenarien der Sieg dargestellt wird: Titus als siegreicher Feldherr vor einer weinenden Frau, die auf ihren Knien liegt,³⁹ ein jüdischer Mann in Ketten mit einer trauernden Frau⁴⁰ oder auch diese Frau in ihrer Trauer allein⁴¹, allesamt überschrieben mit den Worten „*Judaea Capta*“ – „*Judäa ist gefallen*“. Diese Botschaft wird lautstark während des Siegeszuges nach und durch Rom verkündet, auf dem die Flavier gottgleich gefeiert werden und ein Anführer der jüdischen Widerständler vor dem Tempel des Jupiter Capitolinus öffentlich hingerichtet wird. Die jüdischen Auführer sind vernichtend

³⁶ Zitiert nach Magness, Masada, 247.

³⁷ Vgl. Ebd., 258f.

³⁸ Vgl. Herzig, Judentum.

³⁹ Siehe als Beispiel <http://bibelhaus-frankfurt.de/index.php?id=204>.

⁴⁰ Siehe als Beispiel <https://www.akg-images.com/CS.aspx?VP3=SearchResult&ITEMID=2UMDHUH-FRSQ0&LANGSWI=1&LANG=German>.

⁴¹ Siehe als Beispiel https://doronschneider.de/judaea-capta__trashed-2/.

geschlagen, der Jüdische Krieg vorbei, Rom hat gesiegt – und doch soll sich bald zeigen, dass weder die Identität noch der Kampfesgeist des jüdischen Volkes zum Schweigen gebracht werden können.

Das Bild Judäas ändert sich mit dem Fall Jerusalems und Masadas enorm. Das Land ist verwüstet und durch die Zerstörung Jerusalems und des Tempels politisch und religiös dezentralisiert. Doch lässt Titus einen kleinen Teil des jüdischen Volkes in der Provinz, jedoch nicht ohne Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen: In Jerusalem ist nun die X. Legion dauerhaft lokalisiert, um eventuelle Unruhen, die von den verbliebenen Juden angezettelt werden könnten, direkt niederschlagen zu können. Die im Land verbliebenen Juden müssen sich angesichts der Umstände neu organisieren: Jerusalem ist als politische und religiöse Hauptstadt zerstört, auch wenn ein Teil der westlichen Stützmauer des Tempelplateaus noch steht, die bis heute als Klagemauer zugänglich ist. Auch in der Zeit nach dem ersten Jüdischen Krieg gehen Juden noch zu den Teilen der Mauer, die nun symbolisch für den von JHWH erwählten Ort stehen, wo das jüdische Volk jahrhundertlang seinen Gott angebetet hat. Auch die religiöse Struktur



Das rabbinische Judentum entsteht erst nach dem Fall Jerusalems (Bild: Tom Gordon auf Pixabay)

bleibt in gewisser Weise bestehen: Das Amt der Priester kann nun zwar nicht mehr seiner Aufgabe nachkommen, doch die Richter und Lehrer schon. Der Sanhedrin⁴² bleibt im Amt und leitet das Volk in diesem Sinne weiter an, doch nicht mehr in Jerusalem. Stattdessen zieht er nach Jabne, eine Stadt unmittelbar an der Mittelmeerküste und nur wenig mehr als 20 km südlich vom heutigen Tel Aviv. In der rabbinischen Literatur ist überliefert, dass ein Rab-

binner namens Jochanan ben Zakkai Kaiser Vespasian selbst darum bittet, in dieser Küstenstadt ein neues Zentrum für das religiöse Judentum etablieren zu dürfen (etwa im Babylonischen Talmud, Traktat Gittin 56a-b). Hier findet der Sanhedrin seinen neuen Sitz und die pharisäischen Kreise den neuen Schwerpunkt ihres Wirkens. In diesem Zusammenhang entsteht das, was bis heute als rabbinisches Judentum⁴³ bekannt ist: Gezwungenermaßen losgelöst von Tempel, Kult und Jerusalem als Heiliger Stadt muss ein Weg gefunden werden, das religiöse Leben aufrechtzuerhalten und die Anforderungen des Bundes ohne Tempel zu erfüllen. In Jabne

⁴² Der Sanhedrin (gr. Versammlung) ist das oberste jüdische Gericht, das sich in Jerusalem befand und aus 71 angesehenen Männern bestand. Um 30 n.Chr. verlor der Sanhedrin das Recht, Urteile auszuführen, was nun nur noch Rom zustand. Nach der Zerstörung des Tempels und Jerusalems formiert sich ein neuer Sanhedrin in Jabne. (vgl. Schoenberg, The Sanhedrin)

⁴³ Als rabbinisches Judentum wird die Richtung bezeichnet, die das Judentum zwangsweise ist Zerstörung des Tempels 70 n.Chr. einschlagen musste. Statt den Geboten zu Tempel und Opfer nachgehen zu können, was Zentrum des Judentums war, muss nun sich nun auf Moral und Ethik verlegt werden. So entsteht etwa die Mischna als das erste große rabbinische Dokument, das Handlungsanweisungen und Interpretationen enthält. (vgl. Langer, Rabbi)

werden über Jahrzehnte Lehren und Satzungen verfasst, die als Vorlage für die später entstandene Mischna⁴⁴ gelten. Diese Zeit ist für das Judentum so prägend, dass sie als „*Epoche von Jabne*“⁴⁵ in die Forschung eingegangen ist. Ab diesem Zeitpunkt beginnt auch die Entwicklung der Synagoge, wie sie heute bekannt ist: Tempel Elemente sowie ein regelrechter Gottesdienst werden erst jetzt gebraucht, wo das Gotteshaus in Jerusalem nicht mehr da ist. Frühere Synagogen, wie etwa die auf Masada, sind recht schlichte Gebäude, die der Zusammenkunft dienen.

Bald ist Judäa schon kaum noch unter diesem Namen bekannt, denn aus Sicht des römischen Reiches ist das jüdische Volk klein und zerstreut und durch die Zerstörung des Tempels die Religion nicht mehr existent. Trotz der Entwicklung des rabbinischen Judentums bleiben viele Juden im Ausland, wo sie während Aufstand und Krieg hin geflohen sind: Seit Jahrhunderten schon, bedingt durch die beiden vorangegangenen Exile und andere Umstände, gibt es viele jüdische Siedlungen und Gemeinden in der Diaspora im näheren und fernerem Ausland. Dieser Bewegung folgen weitere Überlebende nach dem Ende des Krieges und in den folgenden Jahren, sodass die Diaspora jetzt schon anwächst.



Seit 70 n. Chr. ist die Klagemauer als Überrest des Tempelbezirks Symbol des Bundes und Ort der Sehnsucht und Hoffnung von Juden weltweit. (Bild: privat)

So verwundert es nicht, dass Kaiser Hadrian (76-138 n. Chr.)⁴⁶ später die Absicht entwickelt, auf dem Tempelplatz ein Heiligtum für den römischen Hauptgott Jupiter Capitolinus zu errichten und Jerusalem zu einer Stadt dieses Gottes umzubauen. Er will das vervollständigen, was Titus einst über dem zerstörten Jerusalem ausgesprochen hat: „*Ich rufe die Götter meines Landes, und den, der früher einmal auf diese Stadt gnädig herabsah – denn jetzt, glaube ich, tut er's nimmer – (...) zu Zeugen auf (...).*“ (De Bello Judaico VI, 127) Doch unterschätzt Hadrian den Glauben und den Kampfesmut des im Land verbliebenen Restes des jüdischen Volkes: Der Bar Kochba-Aufstand bricht los (132-135 n. Chr.), in dem die Juden wieder für Land, Volk und Glaube aufstehen. Als unter Hadrian der Aufstand geschlagen wird, ist das Exil des jüdischen

⁴⁴ Als Mischna (hebr. Lernen durch Wiederholung) wird die Verschriftlichung der sogenannten mündlichen Torah bezeichnet, also bedeutender rabbinischer Auslegungen und Lehren. Laut Überlieferung wird sie vollendet von Rabbi haNassi im zweiten nachchristlichen Jahrhundert unter zunehmendem antisemitischem Druck, um die Lehren zu bewahren. (vgl. Dobrovych, Mischna)

⁴⁵ In der Forschung ist diese Annahme recht umstritten und bis heute nicht eindeutig geklärt, ob es in Jabne tatsächlich ein geistliches Zentrum dieser Größenordnung gegeben hat. Es gibt Argumente für und gegen die Überlieferung in den rabbinischen Schriften. (vgl. Dubrau, Jabne) Tatsache ist jedoch, dass sich nach dem Sturz Masadas und dem Ende des Jüdischen Krieges das Judentum neu formieren muss – auch wenn Jabne als Ort des Geschehens nicht einwandfrei gesichert ist, ist die nun beginnende Epoche nicht nur bedeutsam, sondern regelrecht weichenstellend für die Entwicklung des Judentums.

⁴⁶ Vgl. N.N., Hadrian.

Volkes nicht mehr aufzuhalten: Der römische Kaiser vertreibt die Juden aus Jerusalem, ersetzt alle jüdische Kultur dieser Stadt mit römischer und gibt ihr den Namen *Aelia Capitolina*. De facto ist Jerusalem nun eine Stadt Roms und den vertriebenen Juden wird eine Rückkehr in ihre einstige heilige Stadt verboten – wer es versucht, steht unter Todesstrafe. Hadrian schließt das ehemalige Judäa mit Syrien zusammen zu der Provinz *Palaestina Syria*. Mit diesem umfassenden Streich des römischen Kaisers wird das dritte Exil des jüdischen Volkes besiegelt:⁴⁷ Die römischen Legionen verwüsten Infrastruktur sowie landwirtschaftliche Flächen, Wälder und Siedlungen, sodass die Überlebenden in die Diaspora fliehen müssen. Dieses Exil, das schon nach der Zerstörung des Tempels 70 n.Chr. begonnen hat, soll fast 2000 Jahre anhalten, bis das jüdische Volk erst im ausgehenden 19. und im Laufe des 20. Jahrhunderts in das Land seiner Väter zurückkehrt und schließlich 1948 den Staat Israel gründet.

VIII. Masada, der Jüdische Widerstand und die Hoffnung – warum die Festung so bedeutsam für das jüdische Volk werden konnte. Die Geschichte des jüdischen Volkes von der Zeit der Makkabäer bis zum Niedergang des Bar-Kochba-Aufstandes erzählt vom Ringen der Juden: dem Ringen um den Bund mit JHWH in der Auseinandersetzung mit schier unbesiegbaren Militärmächten, dem Ringen um ihre Identität als Juden und das Land ihrer Väter, dem Ringen



Blick über das Tote Meer (Bild: Nick115 auf Pixabay)

um Freiheit und Selbstbestimmung. Es ist eine Geschichte des Überlebenswillens und Kampfesmutes, die von Helden, aber auch tragischen Wendungen erzählt, als sich Juden gegen Juden wenden. So fallen die Hasmonäer, es fällt Jerusalem und schließlich Masada. Als Festung, die einst von Herodes gebaut und den Römern genutzt wurde, wird Masada zum Symbol für all das:

die Rückkehr zum Bund und der jüdischen Identität und die Zersplitterung im eigenen Volk, Opferbereitschaft und Widerstandskraft, Treue im Glauben und Trotzen gegen die übermächtigen Invasoren, Triumph im Angesicht des sicheren Todes.

Der Widerstand, für den Masada steht, tritt in die Fußstapfen der Makkabäer, die auch einst bereit waren, ihr Leben dafür zu geben, dass das Volk zu JHWH umkehrt und das Land wieder Israel allein gehört. Bis auf das Chanukkahfest und die Makkabäerbücher gibt es jedoch nicht mehr viel, was von den Hasmonäern geblieben ist: Der Tempel, für dessen Wiedereinweihung

⁴⁷ Als erstes Exil kann das assyrische gelten, als die assyrische Großmacht das Nordreich Israel 722 v.Chr. überrennt und einen großen Teil der Bevölkerung nach Assyrien bringt. Als zweites Exil wird das babylonische bezeichnet, das mit der Zerstörung Jerusalems und des ersten Tempels 586 v.Chr. beschlossen wird. (vgl. Wagner, Exil)

sie kämpften, ist von einer weiteren Militärmacht zerstört, die Heilige Stadt dem Erdboden gleich gemacht, die hasmonäische Linie existiert nicht mehr. Doch Masada? Masada wird wiedergefunden. In einer Zeit, die selbst die größten Unwahrscheinlichkeiten Lügen straft: Noch während das jüdische Volk nach fast zwei Jahrtausenden des Exils Unterdrückung, Verfolgung und Tod in jedem Land der Welt erleiden muss, noch vor den Schrecken des Holocaust wird Masada 1838 wiederentdeckt. Als kurz danach die ersten jungen Juden in das damalige Palästina auswandern, werden sie auf Besichtigungszügen durch das Land ihrer Vorfahren und ihrer Heiligen Schriften in die unwegsamen Gebiete am Toten Meer gebracht, wo sie vor dem imposanten Felsplateau stehen: Masada gibt es wirklich – und steht noch. Weder die Römer noch die Zeichen der Zeit haben die Festung aus der Erinnerung des Landes auslöschen können. Masada ist keine Legende, sondern ein Ort, an dem die die Vorfahren um das Leben und die Unabhängigkeit des jüdischen Volkes kämpften und ihr Leben ließen.

Spätestens als ab 1939 der Holocaust beginnt und die schrecklichen Folgen erst 1945 in ihren ganzen Ausmaßen öffentlich werden, wird Masada für diese neue Generation von Juden, für die Überlebenden und Leidgeprüften, die nun in Palästina leben, zum Symbol für einen Kampfesmut und den bedingungslosen Einsatz für das eigene Volk. Als der Staat Israel ausgerufen wird, beginnen sogleich die Kämpfe um das Leben des von außen viel zu klein und jämmerlich wirkenden Volkes. Keiner denkt, dass es lange überlebt angesichts der jüngeren Geschichte und den erneut übermächtig scheinenden Armeen der feindlichen Nachbarländer, denen sich das kleine Land gegenüber sieht. Doch ein Motto treibt das jüdische Volk an und hält den Mut, für die Brüder, Familien und all die Vorfahren, die schon ihr Leben lassen mussten, weiterzukämpfen: „*Masada soll nie wieder fallen!*“



Die israelische Flagge weht heute auf Masada. (Bild: privat)

Literarische Quellen:

Flavius Josephus, Der Jüdische Krieg und kleinere Schriften, herg. Heinrich Clementz
Magneß, Jodi, Masada. Der Kampf der Juden gegen Rom, Darmstadt 2020.

Quellen aus dem Internet:

Bieberstein, Klaus, Jerusalem, <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/jerusalem-1/ch/a51220cb5494de051cfabc13ee0df055/#h107> (17.12.2020)

Böttrich, Christfried, Antipas (Herodes), <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/antipas-herodes/ch/b3caa7aae39c3e3b8e4c8ee5ea50f9d2/> (29.12.2020)

Burger-Weinzl, Martha, Mikwe des Herodes auf Machärus gefunden — Hinrichtungsort von Johannes dem Täufer, <https://katholisches.info/2017/07/10/mikwe-des-herodes-auf-machaerus-gefunden-hinrichtungsort-von-johannes-dem-taeufer/> (17.12.2020)

Dobrovych, Vyacheslav, Mischna, <https://www.juedische-allgemeine.de/glossar/mischna/> (30.12.2020)

Dubrau, Alexander, Jabne/Jabneel, <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/jabne-jabneel/ch/c3f9220e43820fe6b9a54d5ec81bd343/> (27.12.2020)

Herzig, Prof. Dr. Arno, Judentum in Antike und Frühmittelalter, <https://www.bpb.de/izpb/7646/judentum-in-antike-und-fruehmittelalter?p=all> (27.12.2020)

Hüneburg, Mirco, Herodes der Große, <https://www.israel-spezialist.de/herodes-der-grosse.htm> (29.12.2020)

Hüneburg, Mirco, Masada, <https://www.israel-spezialist.de/masada.htm> (29.12.2020)

Lambers-Petry, Doris, Hasmonäer, <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/hasmonaer/ch/b3883a7fa4afd0123f3e1e0c23ea94b5/#h6> (29.12.2020)

Lambers-Petry, Doris, Makkabäer, <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/makkabaer-2/ch/024ac21fc7bba40e0601127530c3a930/> (30.12.2020)

Langer, Gerhard, Rabbi, Rebbe, Rabbiner, <http://hbjk.sbg.ac.at/kapitel/rabbi-rebbe-rabbiner/> (30.12.2020)

N.N., Chanukka, <https://www.jmberlin.de/thema-chanukka> (08.01.2021)

- N.N., Das Herodium – Herodion, <http://allaboutjerusalem.com/de/attraction/das-herodium-herodion> (18.12.2020)
- N.N., Gamla, <https://www.land-der-bibel.de/nordisrael/gamla/gamla.htm> (17.12.2020)
- N.N., Hadrian (Kaiser), <http://www.hellenicaworld.com/Italy/Person/de/Hadrian.html> (30.12.2020)
- N.N., Herodes der Große, https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict&article_id=1514 (29.12.2020)
- N.N., Herodion, <https://www.land-der-bibel.de/bethlehem/herodion/herodion.htm> (17.12.2020)
- N.N., Jüdischer Kalender – Jüdisches Jahr, <https://www.zentralratderjuden.de/judentum/feiertage/> (29.12.2020)
- N.N., Zeloten, <https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/themenkapitel-nt/religioese-parteien/zeloten/> (14.12.2020)
- Schoenberg, Shira, Ancient Jewish History: The Sanhedrin, <https://www.jewishvirtuallibrary.org/the-sanhedrin> (30.12.2020)
- Steiner, Till Markus, Golgota Johannes' des Täufers, <https://www.die-tagespost.de/kirche-aktuell/Golgota-Johannes-des-Taeufers;art312,196876> (18.12.2020)
- Ueberschaer, Frank, Antiochos IV. Epiphanes, <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/antiochos-iv-epiphanes/ch/201f91c3f7a8e47c4fd3a0f655dc1553/> (29.12.2020)
- Wagner, Thomas, Exil/Exilszeit, <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/exil-exilszeit/ch/d5b81d82d63eee81b5a915e2f4b21bd9/#h10> (27.12.2020)
- Wöhrle, Jakob, Edom/Edomiter, <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/edom-edomiter-1/ch/0d1711fde350ec2432e2876dcdb3aedf/> (29.12.2020)